

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1789

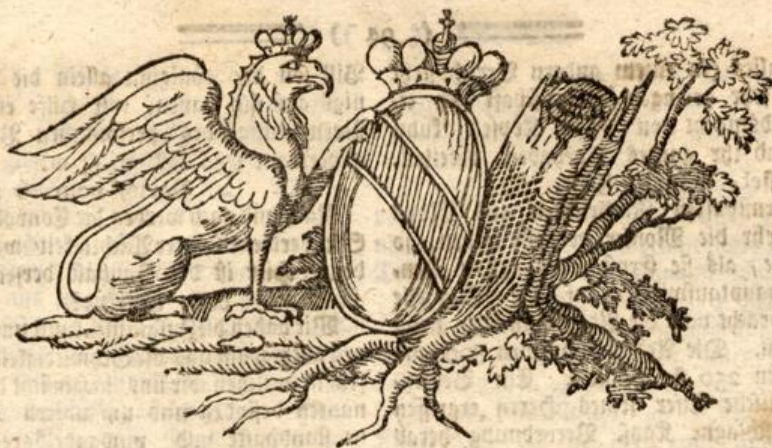
18.2.1789 (Nr. 21)

Nr. 21.

Carlsruher

Mittwochs

I 7



Pag. 93.

Zeitung.

den 18 Februar!

8 9!

Mit Hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Venedig, vom 23 Jan.

Aus Konstantinopel vernehmen wir die zwischen dem Großvezier und dem Capitain Pascha erfolgte Ausöhnung. Sie befinden sich jetzt in der Gegend von Beuder beyjammen. Der den 8. d. häufig gefallne Schnee machte den Zugang von der festen Erde nach unster Hauptstadt sehr schwer; der darauf erfolgte Sciroccowind schmelzte das Eis und, da auf Befehl des Senats die Kanäle aufgerüst und gereinigt wurden, so haben die Barken wieder freye Fahrt.

Warschau, vom 28 Jan.

Der Russische Botschafter hat auf die zweyte Note wegen verlangten Marsch der Russischen Truppen aus dem Gebiet der Republik schriftlich geantwortet er sey äusserst darüber erstaunt, daß die National Kommandanten Bericht über die Behauptung haben abstellen können, es wären neue Quartiere für die Truppen der Kaiserinn eingerichtet worden. Die Unabhängigkeit und Freyheit der Republik seyen zu unstreitige Wahrheiten, als daß sie jemals dem geringsten Zweifel ausgesetzt seyn könnten.

In der gestrigen Sitzung hat das Großherzogthum Lithauen sich selbst, nach Art eines Donratuiss, taxirt und eine Auflage, auf eine Zeitlang, die zwey Millionen beträgt, bewilligt, nach dem Beispiel der beyden Provinzen Groß- und Kleinpohlen, welche sich in der vorgestriegen Sitzung in derselben Absicht vermittelst der Rauchsangelder, welche 5 Millionen betragen sollen, taxirt haben.

Karlstadt, vom 29 Jan.

Vorgestern bemerkte man auf der feindlichen Seite bey Großkladusch an verschiednen Orten starke Feuer,

die natürlich die bekannte thätige Wachsamkeit des diesen Hauptposten vertheidigenden Herrn Obristleutnants Freyherrn von Bajalies beschäftigen mußten. Zwar pflegen die Türken im Frühjahr jedesmal ihre Baum- und Strauchfelder durch dergleichen angelegte Feuer vom Jährenkraut zu reinigen; allein Herr Obristleutnant, der die türkischen Vöfse studirt hat, traute den Umständen nicht. Er schickte eine Anzahl theils Serssamer, theils andre türkische Emigranten in das feindliche Gebiet auf Spähe. Diese kamen glücklich wieder und brachten dem Herrn Obristleutnant die wichtige Nachricht zurück, sie hätten bey ihren vorgenommenen Patrouillen hinter dem Berg Dermaliebo viele frischgemachte sechsthalklasterlang und fast klasterbreite Flechten vorgefunden, welche die versammelten 6000 Türken ganz glaubbar dazu brauchen wollten, um ihr Fußvolk trocknen Fußes über den Glinafuß zu setzen. Dieses Vorhaben des zahlreichen Feinds, bey Spinicza und Kerstinia einzubrechen, war auch aus andern Umständen zu entnehmen, daher fand es Herr Obristleutnant von Bajalies für nothwendig, schleunige Vorsorge zu brauchen. In dieser Absicht ließ er Alarm schlagen, die Truppen vorrücken und an einem hohen, Kladusch gegenüber liegenden Berg, der keine Viertelsunde von dem Ort entfernt ist, wo die Flechten gefunden wurden, verschiedne Feuer anlegen, wodurch die Feinde glücklich von ihrem Vorhaben abgehalten und zuruckgeschreckt worden sind.

Dieses ist ein redender Beweis, wie viel tüchtige Entschlossenheit des kommandirenden Officiers auch in den gefährlichsten Umständen vermag, denn auch im gegenwärtigen Fall hat der sich immer gegenwärtige Obrist-

Lieutenant von Banjalicz (in einem andern Bericht steht Bajalicz) mit einer sehr geringen Mannschaft sich einer überlegnen Feindsmacht von 6000 Köpfen kühn entgegen gesetzt und ihr ganzes Vorhaben vereitelt.

Brüssel, vom 5 Febr.

Wir sahen hier ernsthaften Nachrichten aus Mons entgegen, aber so sehr die Monser gedroht haben, so schüchtern wurden sie, als sie Ernst sahen. Der Pensionair wurde als Hauptaufwiegler auf die Citadelle nach Antwerpen gebracht und die Abtei Cambrou nebst 2 andern aufgehoben. Die Aebte bekommen 800 und die andern Geistlichen 250 fl. Pension. Ein Bedienter, den der patriotische Eifer seines Herrn ergriffen hatte, riß die angeschlagne Kayf. Verordnung herab und stieß gegen die Wache Schmähworte aus, wofür er zum abschreckenden Beispiel aufgehängt wurde. Den 1. fand man in Brüssel einen Zettel an allen Ecken der Strassen angeschlagen, worinn die Nachricht von der Unterwerfung der Stände von Brabant als eine Lüge erklärt und versichert wird, sie würden nichts zugeben, was wieder die joyeuse Entrée wäre. Diese Schrift wurde sogleich durch Patrouillen abgerissen und das Gouvernement machte bekannt, dieser, welcher denjenigen, der jene Zettel angeschlagen, entdecken würde, sollte 1000 Patacons erhalten (Ein Patacon beträgt ungefähr 1 fl. 18 kr. rhn.) Eben höre ich, daß ein von Dragonern begleiteter Wagen vor das Kriminalgefängniß gefahren und 6 stark geschlossene Personen aus demselben ausgestiegen seyen. Von Mons werden noch täglich einige Herren zum Festungsarrest nach Antwerpen gebracht.

London, vom 6 Febr.

Auf den von dem Minister Hr. Pitt geschehnen Antrag wegen Abfassung einer Regentschafts Bille wurde vorgestern diese Bille einmüthig von dem Parlament verordnet. Schon gestern brachte der Minister dieselbe vor und der Schluß war, sie dem Druck zu übergeben. Ihr wesentlicher Inhalt geht dahin, daß, da der König unfähig sey, der Regierung vorzustehen, der Prinz von Wallis zum alleinigen Regenten des Reichs ernannt und mit allen dahin einschlagenden Rechten und Vorzügen, jedoch mit Vorbehalt der durch das Parlament zu machenden Einschränkungen, versehen werden soll. Was der Prinz eidlich geloben muß, besteht darin, weder die Nationalkirche, noch die in England und Schottland errichtete Religion zu verändern, sich die Einkünfte der Krone nicht persönlich zuzueignen, sich nicht in die Verpflegung des Königs zu mischen, nicht aus dem Königreich sich entfernen, keine der Römischen Religion zugethane Gemahlinn zu nehmen, die Regierung wieder niederlegen, sobald der König wieder hergestellt seyn werde. Nach eben dieser

Bill soll die Königin allein die Verpflegung des Königs auf sich haben, mit Hilfe eines Conseils, dem die Verwaltung des persönlichen Vermögens Sr. Maj. anvertraut seyn soll. u. s. w.

Paris, vom 6 Febr.

Nach und nach werden die Convocationsbriefe bekannt. Sie verdienen ihrer Wichtigkeit wegen, lesen zu werden. Hier ist der Inhalt derselben:

Liebe Getreue!

Wir haben die Zusammenkunft unsrer getreuen Unterthanen nöthig, um uns die Schwierigkeiten überwinden zu helfen, in welchen wir uns in Hinsicht des Zustands unsrer Finanzen befinden und um unsern Wünschen gemäß eine standhafte und unwandelbare Ordnung in allen Theilen der Regierung, welche das Glück unsrer Unterthanen und die Wohlfahrt unsers Reichs angehen, festzusetzen. Diese großen Bewegungsgründe haben uns vermocht die Versammlung der Stände aus allen uns unterthänigen Provinzen zusammenzurufen, so wohl um uns über alle Sachen, die ihnen vorgelegt werden, ihren Rath zu geben und uns darinn beizusehen, als auch um uns mit den Wünschen und Beschwerden unsrer Völker bekannt zu machen, damit auf diese Art durch wechselseitiges Zutrauen und gegenseitige Liebe zwischen dem Souverain und seinen Unterthanen so geschwind als möglich ein wirksames Mittel wider die Uebel des Staats angewendet, damit den Mißbräuchen jeder Art abgeholfen werden und man ihnen durch gute und solide Mittel zuvorkomme, welche die öffentliche Glückseligkeit sichern und Uns insbesondre die Ruhe und Heiterkeit wiedergeben können, deren wir seit langer Zeit beraubt sind. Deswegen berichten und thun Wir kund, daß es unser Wille ist, daß die Versammlung der freyen und allgemeinen Stände unsers Reichs den 27. künftigen Aprils ihren Anfang in unsrer Stadt Versailles nehme, wo wir erwarten und wünschen, daß sich einige von den angesehensten Personen aus jeder Provinz, Amtey und Seeauffsee einfänden. Mit diesen Konvocationsbriefen wird ein Reglement von 51 Artikeln versandt, welches die Art, wie die Wahlen geschehen sollen, auf das genaueste bestimmt. Der Eingang des Reglements ist ein Muster edler Simplizität, liebevoller Zuneigung und nachahmungswürdiger Gerechtigkeitsliebe. Der König hat den Herzog von Berry in den Ritterorden des heil. Geistes aufgenommen.

Wien, vom 7 Febr.

Der hiesige Adel und jene, welche das Staatsbrüder regieren helfen, sollen den Entschluß gefaßt haben, an gewissen Tagen freundschaftliche Versammlungen zu halten.

Es wird Friede mit der Wofte, (wenigstens erzählt man sich hier die Sache mit so vieler Zuversicht, als wäre sie keinem Zweifel mehr unterworfen weil sie ihn uns selbst angetragen hat. Die Wofte tritt an Oesterreich die ganze Wallachei, an Rußland aber halb Bessarabien mit Oczakow ab und damit wir ganz ruhig seyn können, so wird Spanien und Frankreich die Garantie übernehmen.

Man hat Nachricht aus Karlsstadt, daß den 23ten v. M. der Bassa von Bihacz mit 1500 Mann aus der Festung ausgerückt sey, des Willens, unsre dortige Posten zu überfallen. Die guten Anstalten mit den Alarmstücken und Signalfächern entsprachen diesmal ganz ihrer Erwartung, so daß, sobald die Türken sahen, daß unsere Truppen auf ihrer Huth standen, durch Blockhäuser gesichert waren und von allen Seiten Unterstützung herbey kam, sie sich in aller Eil wieder nach der Festung zurückgezogen. Hätten sie dieses nicht gethan und sich bloß eine halbe Stunde länger verweilt, so wäre Herr Oberstlieutenant Salsich ihnen in den Rücken gekommen und hätte geradezu in die fast unbefestete Festung Bihacz mit seinem Kommando von 700 Mann einmarschieren können. Seit dem die Ueberfuhr über die Donau durch Militairposten wieder hergestellt ist, sind Depeschen von unsern Gesandten in Berlin und Petersburg angelangt. Als am Sonnabend bey der Tafel des Fürsten von Kaunitz von den polnischen Angelegenheiten die Rede war und man das Gespräch auf die Zukunft lenkte, soll der Fürst unter andern gesagt haben: „als Minister kann ich noch nicht in die Zukunft sehen, aber für meine Person glaub' ich, daß Polen, wosfern es bey jezigen Gesinnungen bleibt, zuletzt das Baad ausgießen werde.“ Von einer andern Seite will man hier wissen, daß der Königl. Preussische Hof zu Kopenhagen habe anfragen lassen, auf wie lange Zeit die Allianz dieses Hofes mit Rußland gemeint sey. Man seht hieraus wenigstens, wie weit die Höfe von Berlin und Petersburg noch entfernt seyn müssen, um sich einander wieder zu nähern und wie stark das allgemeine Friedensgeschäft natürlicherweise hierunter leiden müsse. Hier ist man inzwischen immer noch mit Munitionstransporten nach Böhmen beschäftigt und heute ist auch bereits das erste Schiff auf der Donau mit Pulver von hier nach Semlin abgefahren. Aus letzterer Stadt vernimmt man sonst nichts, als den Hintritt des G. M. Freyherrn von Lilien des jüngern, der sich um die Vertheidigung des Beschanierdamms im vorigen Sommer so verdient gemacht hat. Der wieder ganz hergestellte F. M. Laudon ist gestern zu einem Kriegsbrath nach Hof berufen worden, dem auch die F. M. Lascey und Pellegrini, dann F. J. M. Kouproff und F. M. L. Terzy beywohnten.

Rom, vom 28 Jan.

Von dem am Sonnabend hier durch gegangnen Spanischen Eilboten erfährt man, daß er ein Packet mit Juwelen den Infanten, dem Herzog und der Herzoginn von Parma, ein anders der Großherzoginn von Toscana und ein drittes dem König und der Königin von Neapel überbracht habe, welches ihnen im Testament Karls III. vermacht worden sey.

Paris, vom 9 Febr.

Der Austritt in Genf war ernsthafter, als anfänglich geglaubt werden wollte. Zehen Personen sind dabey ums Leben gekommen, worunter zween Bürger söhne und eine Mutter von 9 Kindern ist, die eine Kugel traf, als sie eben zum Fenster hinaus sehen wollte. Den 30. wurden sie begraben. Das Volk bediente sich der Feuerspreizen und siedheissen Wassers, womit sie die Soldaten des Magistrats in Unordnung brachten.

Von der Donau, vom 8 Febr.

Dem Vernehmen nach haben sich 67 Dorfschaften aus dem Bannat zusammen gerottet, sind unvermuthet über die Türken hergefallen und haben sich durch Morden und Mündern wegen der von letztern im Bannat begangnen Verheerungen in vollem Maas gerächt. Nach Bestiznahme der Krimm und Erbauung der Stadt Cherson ließ der Russische Gouverneur zur Ermunterung des neuen Commerzes, das auf der Donau entstand, auf einen Bogen der Stadtpforte, die gegen Constantinopel schaut, in großen Buchstaben die Inschrift hersehen: Hier ist der Weg, der nach Constantinopel führt. Ist können die Russen auf dem Bogen jenes Stadthors von Oczakow, welches gegen Constantinopel schaut, in vergoldeten Karactern die Inschrift setzen: Hier ist der gerade Weg zum Thron der vorigen griechischen Kayser. Käme wieder ein Constantin (einer der Prinzen, Söhne des Großfürsten führt diesen Namen) auf den Thronsiß im izigen Stambul und stellte dort Künste, Ackerbau und Industrie in ihrem Geburtsland her, wo sie izt in der Unterdrückung schmachten, so würden alle dorthin handelnde Nationen gewinnen, besonders wosfern die adriatische Küste den Türken genommen wäre. Man hat hier Hoffnung, daß es mit Preussen nicht zum Bruch kommen werde: Die Bestürmung Oczakows war eine Kraftthat; sie mußte just am Ende des Feldzugs, im harten Anfang des Winters, wo kein neuer Feind agiren kann, das neue Hypomochlion bestimmen und nach wenigen Monaten, sobald die Fahnen der Kayserhöfe in Bulgarien, und Servien wehen werden, wirds Friede. Das ist hier die Stimme des Volks und der Politiker, dann Propheten giebt es keine mehr seit Mahos

meos Zeit. Honny soit, qui mal y pense. Haben auswärtige durch Demonstrationen unsre Macht zu theilen, getrachtet, so ist ihr Endzweck verfehlt, denn das Quantum der deutschen Bataillons, die bey der Armee in Ungarn waren, ist dadurch ersetzt, daß man jedes ungarische Regiment mit einem Bataillon von 1000 Mann vermehrt hat.

Auszugschreibens Malterdingen, vom 13 Febr.

Lezthin mitgetheilte Nachricht, gefrohrne Erdäpfel oder Grundbieren wieder gut benutzen zu können, wäre bey nahe mehreren Landleuten hiesiger Gegend mehr schädlich als nützlich geworden. Kühe, welchen man solche nach dem wohlgemeinten bekannt gemachten Vorschlag in Schneewasser aufgethaut und wohl gekocht, zum Fuder gab, bekamen innerlich den Brand und Verstopfung im Falten Magen, (Mannigfalt nennt hier der Landmann diese Krankheit) dadurch wird das Wiederkauen verhindert. Verschiedene, bey welchen nicht gleich dienliche Mittel gebraucht werden konnten, mußten geschlagen werden. Gebrannt bezahlen die Erdäpfel das Holz nicht, sie zu schälen und zu dörren, nimmt viele Zeit weg, sind dadurch doch nicht gebessert und bleiben eben kraftlos. Für die Schwetne sind sie noch am besten gefunden worden.

Ein praktischer Landmann versichert auch, Welschorn, Maij, oder türkischer Weizen, welches während der Kälte in freier Luft gewesen, sey zum Stecken unbrauchbar, da der Keim dem Frieren unterworfen. In einer Familien-Nachricht hat er angemerkt gefunden, daß 1709 kein solches aufgegangen sey, dieses ist höchst wahrscheinlich, aus langer Erfahrung ist schon bekannt, daß zu früh gefrorenes Welschorn vor andern Gewächsen durch den Frühjahrsfrost sehr viel gelitten. Wir rücken dieses unsern Blättern zur Nachachtung und Aufmerksamkeit für die Landleute ein, alle Vorschläge erst pünktlich zu probiren und sich vor Schaden zu hüten.

Vermischte Nachrichten.

Herr Walker von Oxford weiß dem Quecksilber eine solche Festigkeit zu geben, daß es wie andre Metalle gehämmert werden kann. Diese Erfindung ist um so merkwürdiger, da das Quecksilber bisher nur durch den äuffersten Grad der Kälte Bediegenheit erhielt. Herr Walker aber giebt sie ihm zu jeder Jahreszeit, ohne Eis und Schnee, bloß durch seine erkältende Mixtur.

Kardinal Herzan hält viele lange und geheime Unterredungen mit dem Pabst. Man weiß, daß die Deutschen Nuntiatoren ihr Gegenstand sind. Der Kardinal will keinen Schritt weichen und Se. Heiligkeit machen immer neue Vorschläge, um auch nicht weichen zu müssen. Auditor Novarella, welcher die Le-

prische Fideikommiss-Sache zur Endschafft gebracht, wird wohl dafür die Stelle des Datarius des verstorbenen Negroni und den rothen Huth erhalten.)

Ungeheuer des Kriegs! Dein Kopf ist mit dreißig Kronen geziert; ein Bündel Zepfer in der Hand, von Palmen und Siegeszeichen umringt, mit liegenden Büschen und Federn geschmückt, beherrschest du Europa. Du gehst unter dem Schall einer prächtigen Musik einher; zeigst dem verblendeten Aug die glänzende Stirn des außerlesensten Adels. Der Glanz der Waffen, der gleiche und schnelle Lauf deiner Rosse, die schimmernden Kleider der ausgesuchtesten Mannschafft, die Strahlen der Sonne, die sich im bewegten Stahl spiegeln — alles vermehrt deine Pracht. Und reißt meine Hand den königlichen Mantel, der dich umgiebt, hinweg, was werde ich gewahr? — Großer Gott? Wunden, Blut, Würgen, verstümmelte Leiber, Kumpfe von Menschen, Verzuckungen, Geschrey, klägliche Seufzer, Wehklagen, eine Schlachtbank von Menschen, Thränen der Gattinnen, der Mütter, der Kinder, der Freunde; die Flüche der Verzweiflung, das Geheul der W. h, Entweihung der heiligsten Rechte, die Unschuld in den Klauen des Frevlers, die Blöße des Hungers, den Kampf des Todes und die bleiche Pest, welche zuletzt die unglücklichsten Reste des Schwerdts und der Flamme dem gefräßigen Raben übergiebt!

Merzier.

's ist Krieg! 's ist Krieg! O Gottes Engel, wehre Und rede du darein!

's ist leider Krieg — und ich begehre Nicht, Schuld daran zu seyn! —

Was sollt' ich machen, wenn im Schlaf mit Grämen Und blutig, bleich und blaß

Die Geister der Erschlagenen zu mir kämen, Und vor mir weinten? Was? —

Wenn wackre Männer, die sich Ehre suchten, Verkümmert und halb todt

Im Staub sich vor mir wälzten, und mir suchten In ihrer Todes-Noth? —

Wenn tausend, tausend Väter, Mütter, Bräute So glücklich vor dem Krieg,

Nun alle elend, alle arme Leute, Wehklagen über mich? —

Wenn Hunger, böse Seuch' und Ihre Nöthen Freund, Freund und Feind ins Grab

Versammelten und mir zu Ehren kräfteten Von einer Leich' herab? —

Was hält' mir Krone' und Land und Gold und Ehre? Die könnt'n mich nicht freun!

's ist leider Krieg — und ich begehre Nicht, Schuld daran zu seyn!

Komus.